

Promis und Künstler gaben sich ein Stelldichein

Erzählt man sich von Steinebach, denkt man gerne an den idyllisch gelegenen See. Schwärmt man jedoch von Steinebach, dann sind zwei Einrichtungen gemeint, die den Ort im Landkreis Starnberg entscheidend mitgeprägt haben. Vom legendären „Strandbad Fleischmann“ ist da die Rede - einst Treffpunkt illustrierter und internationaler Gäste - und vom „Wörthseebrett“, in dem sich nicht minder prominente Künstler fast zwei Jahrzehnte lang die Türklinke in die Hand drückten. So wundert es nicht, dass Chronist Werner Bülow dem „Fleischmann“ in seiner 1988 erschienenen Chronik ein umfangreiches Kapitel widmete und das „Wörthseebrett“ im neuen Bildband „Einst und Jetzt“ würdigte.

„Diese zwei Institutionen haben unseren Ort weltberühmt gemacht“, stellte Werner Bülow (1918 bis 2010) in Bezug auf Wörthsee fest. „Wo ich auch hinkomme, treffe ich auf Leute, die irgendwie schon einmal davon gehört haben.“ Bemerkenswert dabei ist, dass sich beide Etablissements unabhängig voneinander und innerhalb eines Zeitraums von 70 Jahren als kulturelle Seele des Orts entwickelten. Gleichzeitig aber auch eine kurze Wegstrecke zusammen gegangen sind.

Aus seinem Dornröschenschlaf erwachte Steinebach Anfang der Zwanziger Jahren. Der bis dahin unauffällige Ort wurde mit einem Schlag in ganz Bayern, ja, über Bayerns Grenzen hinaus bekannt. Die steile Aufwärtsentwicklung war vornehmlich der Verdienst von Aloys Fleischmann. Wer in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren „Steinebach“ sagte, meinte Fleischmanns Hotel und das Strandbad. Spektakulär war das Aufstellen einer acht Meter hohen „Water toboganing“, die Fleischmann anno 1929 in den USA kaufte und damit weltweit



Schlagzeilen machte. Ganz im Sinne des Gründers hielt Tochter Friedl Mandl nach dem Kriege das gesellschaftliche Leben im Fleischmann aufrecht. „Mandoline“, wie sie liebevoll von den Gästen gerufen wurde, organisierte gigantische

Faschingsbälle, richtete feudale Hochzeiten aus - Franz Beckenbauer und Brigitte I. feierten ihre Eheschließung in Steinebach - und veranstaltete Tanzabende.

Halbnackte im Strandbad Bunte-Kolumnist Hunter notierte am 8. Juli 1964: "Bei einem ausgesucht vielfältigen Büfett trafen sich unter anderem: Eva Stolow, die Frau des Briefmarkenkönigs Harry Stolow, Konsul Hans Schubert mit Frau, Kammersänger Hans Hopf mit Frau, die Autoren Peter Heim und Gerhard Ritter, die Schauspieler Nino Korda mit Frau und Erwin Strahl und "Tiefkühlkönig" Richard Distler. Unter den Gästen war auch eine sehr gutaussehende Blondine, die Sekretärin Doris Drüppel. Gegen Mitternacht bat die Gastgeberin Friedl Mandl an das Ufer des Wörthsees. Angestrahlt von Autoscheinwerfern stand auf einem Floß, 50 Meter vom Ufer weg, besagte Sekretärin im busenfreien Badeanzug. Schauspieler Korda gab der halbnackten Schönheit Hilfestellung, als sie in einem Kahn zum Ufer gerudert wurde. Etwas genant, aber freundlich lächelnd, mischte sich die Busenfreie unter die Gäste." Völlig unbeeindruckt von der Halbnackten, die sich zwischen Hähnchenschenkel abfieselnden und Champagner trinkenden Menschen etwas deplaziert fühlte, soll Friedl Mandl gesagt haben: "A bisserl gehemmt is halt, weil gar so viele Fremde da sind. Aber an schönen Busen hat's, das muß man ihr lassen." Am 24. Juli 1980 verkaufte Mandl das Hotel Fleischmann an die Gemeinde.

Wörthseebrettl

startet

Zu dieser Zeit gab es bereits das „Wörthseebrettl“, das 1978 als erste Kleinkunstbühne im Landkreis und als eine der ersten in ganz Bayern gegründet wurde. „Ja sog amoi, wer glaubst denn do, das kimmt? Moanst goa da Bauer und seine Kia vielleicht?“, bezweifelte der damalige Wirt vom „Gasthof Raabe“ den Erfolg. Erich Heintze wurde bald eines Besseren belehrt. Von der ersten Veranstaltung an war das Brettl ein Renner - und das nicht nur für Gäste aus dem Landkreis. Egal auch, was auf dem Programm stand, Reservierungen für einen der raren Plätze kamen aus ganz Bayern, ja sogar aus ganz Deutschland und Österreich. Kurios war, daß einmal im Jahr die traditionelle Bauernbühne unter Leitung von Fritz Schöpf eine Inszenierung im „Raabe“ auf die Beine stellte. Für die viele Wochen andauernden Proben- und Spieltage verwandelte sich das schlichte Podium in eine bäuerliche Kulisse. So blieb es auch nicht aus, dass ein Fredl Fesl unterm Hergotts-Kreuz sein „Felbernpfeiferl“ sang, ein Bruno Jonas inmitten einer kitschigen Berglandschaft über die niederbayerische Mentalität philosophierte oder Travestiekünstler Alban Roulance in einer derben Bauernstube einen gewagten Männer-Strip vollführte.

Das Brettli wurde Sprungbrett für viele Künstler, die heute ganz oben auf der Erfolgsleiter stehen. Für Willy Astor zum Beispiel und für Bruno Jonas. Aber auch für Meilhamer/Schlenger, „Ringsg'wandl" **(Foto)**, die „Biermösl Bloasn", Hubert von Goisern und seine „Alpinkatzen", „Xango" und für das „Modern String Quartet" - die Reihe heimischer und international bekannter Namen ließe sich beliebig lange fortsetzen.



Denn auch Werner Schmidbauer, der beliebte Gipfelstürmer, gab im Wörthseebrettli zusammen mit Ecco Meinecke als „Duo Jedermann" sein Bühnen-Debüt. Und dann natürlich auch „Kuno" alias Ottfried Fischer, der immer noch als Bulle von Tölz sowie als Pfarrer Braun über die Mattscheiben flimmert. Regelmäßig Gastspiele gaben aber auch die Original „Münchner Lach & Schießgesellschaft", Dieter Hildebrandt, Liza Fitz, Sigi Zimmerschied, Konstantin Wecker, Jörg Hube, Supercharge, das „Golden Gate Quartet", Claudio Roditi, Hannes Beckmann und Sinto, Häns'che Weiß und sein Zigeunerquartett, Gerhard Polt und Ullrich Roski. War der „Raabe" dem Besucheransturm nicht gewachsen, wurden die Veranstaltungen in das „Strandbad Fleischmann" oder, wie im Falle des Golden Gate Quartets; in die Finanzschule nach Herrsching verlegt.

Im Fleischmann war auch eine Produktion des verstorbenen Travestiekünstlers Gordy von „Mary und Gordy" zu sehen. Als Gast war seinerzeit auch Friedl Mandl da, die sich nach langer Zeit wieder einmal an ihrem alten Wirkungskreis umschaute. Traurig stellte sie fest. „Schad' is, dass der Fleischmann gar so heruntergekommen ist." Wobei sie weniger vom Programm als von der Gastronomie sprach. Denn zu jener Zeit hatte die Gemeinde viel Pech mit Mandls Nachfolgern, die auf teils merkwürdige Weise ihr Glück am Wörthsee versuchten. Statt der Gäste schaute immer öfters die Polizei und Vertreter des Gesundheitsamtes vorbei. Vom einstigen Flair war nichts übriggeblieben. Lediglich die Gastspiele des „Wörthseebrettli" sorgten hin und wieder für ein

volles Haus. Mandl schwor sich damals, keinen Fuß mehr in das Unternehmen zu setzen, in dem sie einmal königliche Hoheiten, Konsule, Politiker, Fußballer, Schauspieler, Piloten und die Münchner Schickeria willkommen hieß.

Inzwischen ist längst nicht nur die Kleinkunsthöhne aus dem Fleischmann ausgezogen, auch der berühmte Name gehört der Vergangenheit an. Unter „Augustiner am Wörthsee“ wird das Restaurant heute von Familie Weiß „hervorragend“ geführt. Lediglich in der Unterzeile erinnert der Zusatz „Strandbad Fleischmann“ an frühere Zeiten. Auf die Ergänzung bestand die Gemeinde, als seitens der neuen Pächter eine Namensänderung beantragt worden war.

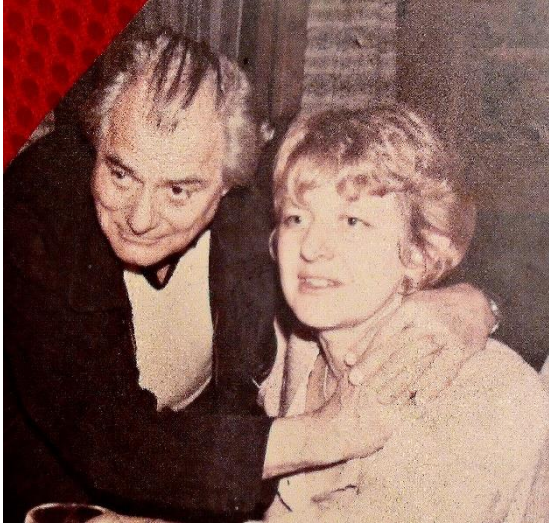
Doch noch einmal zurück zum „Wörthseebrett!“ im Gasthof Raabe. Bevor unzählige Talk-Shows das tägliche Fernsehprogramm bestimmten, gab es dort schon eine erfolgreiche Talkshow namens „Wortwechsel“. In Zusammenarbeit mit Fritz Ani, damals Redakteur beim Starnberger Merkur, fanden Gesprächsrunden über Politik, Kunst und vieles mehr statt. Aber auch zahlreiche Benefiz-Konzerte für Amnesty, die MS-Klinik in Kempfenhausen oder andere soziale Einrichtungen wurden organisiert.

Bemerkenswert auch, dass in all' denn Jahren nie eine Beschwerde seitens der Nachbarn gekommen ist. Und das, obgleich oft lauter Hard-Rock, fetziger Rhyth'm'Blues bis hin zu rhythmischen Trommelschlägen meilenweit zu hören waren. Ganz im Gegenteil, die Anwohner schienen das exklusive Hörerlebnis zu genießen. Als Ex-Landrat Rudolf Widmann (1929 bis 2000) dem Wörthseebrett! und deren Leiterin das „Goldene Herz“ für besondere Verdienste verlieh, war während der Verleihung auch eine ältere Nachbarin anwesend. Gefragt, ob sie denn die laute Musik nicht störe, antwortete sie gelassen: „Wiss'ns, des stört mi überhaupts nia net. Denn wenn ma de Musik gfoid, dann lass' i d'Fenster auf und wenn's ma net gfoid, dann mach' i einfach d'Fenster wieder zua.“ Mit dem Brett!-Adel kam auch der Funk und das Fernsehen nach Steinebach. Diskussionsrunden wurden aufgezeichnet und Ausschnitte aus Veranstaltungen live übertragen. Die Mundartfreunde Bayerns e.V. trafen sich regelmäßig und veranstalteten Seminare, Musiker gaben diverse Workshops und Buch-Autoren stellten ihre Werke vor. Der Vielfalt waren keine Grenzen gesetzt.

Das bunte Leben im Brett! hatte zudem positive Auswirkungen auf die Jugendlichen aus der Region. Von Anfang an gehörten sie zu den treuesten Fans der Einrichtung, boten ihre Dienste an, übernahmen den Service oder die Plakatierung oder betätigten sich als Instrumenten-Schlepper für die Bands. Es waren die gleichen Jugendlichen, die dann für heimische Asylbewerber auf die

Straße gingen oder als Vorreiter im Landkreis in Eigenregie ihr eigenes Jugendhaus bauten.

Mit dem Pächterwechsel im „Raabe“ und der Übernahme durch einen Wirt



namens Schmidt ist es ruhig geworden in Wörthsee. Der neue nämlich duldet in seinem Etablissement weder die Kleinkunst noch die Jugendlichen. Es gab zwar noch etliche Versuche, die Kleinkunst in Wörthsee wieder aufleben zu lassen. Zumal auch die Gifthüttn und der „Alte Bahnhof Steinebach“ ihre Häuser schlossen. Eine Wiederbelebung scheiterte. Nachdem auch das Urgestein „Tiger-Willi“ (www.tiger-willi.de) mittlerweile geheiratet hatte und laut der

Witwe an Alzheimer gestorben war, ging auch die Traditionsraststätte „Raabe“ für 2,4 Millionen Euro in den Besitz der Gemeinde über.

Hier möchte ich kurz noch an Sammy Drechsels (geboren 1925 in Berlin, gestorben 1986 in München, Foto: Treffen im Wörthseebrett!) Worte erinnern. Kurz vor seinem Tode sagte er bei einem letzten Treffen: „Wenn wir einmal nicht mehr sind, gibt es gewiss wieder andere. Doch ob die auch noch so gut sind wie wir, das muss sich erst noch herausstellen.“

In Erinnerungen schwelgte Uli Singer, Gründerin und langjährige Chefin des einstigen „Wörthseebrettls“ – Mehr Geschichten unter www.pollyTour.de